

Ostern : erneutes Leben

Autor(en): **Scherer, Bruno Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **77 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ostern – erneuertes Leben

P. Bruno Stephan Scherer

Aufs Erste betrachtet, scheint das Gedicht «Gott zeichnen» nichts oder wenig mit Ostern zu tun zu haben. Wenn wir aber von Paulus hören, dass die Getauften in Christi Tod hinein getauft sind und folglich für die Sünde und alles Gottwidrige «sterben», «für Gott in Christus Jesus» aber zu leben haben (Röm 6,3-11), lässt sich der bewusst kühl, fast «klinisch rein» gehaltene Text auf das Ostergeheimnis hin auslegen: Christus will in uns zu einem neuen Leben auferstehen!

Das Gedicht ist 1976 entstanden, angeregt durch ein Gespräch mit einer Frau, die in psychotherapeutischer Behandlung war und sich bei einem Priester aussprechen wollte. Die Schriftstelle (3. Buch Mose) verbietet dem Volk Israel, sich Götzenbilder zu machen und darin «Gott» anzubeten, wie es damals andere Völker zu tun pflegten. Und doch macht sich der Mensch unwillkürlich in seinem Innern

ein Bild von Gott. Jesus, Mensch und Sohn Gottes zugleich, vermittelt. Zu Philippus sagte er: «Wer mich gesehen hat, hat den VATER gesehen» (Joh 14,9). In der Menschengestalt Jesu tritt uns Gott entgegen. Das mit den äußern Augen wahrgenommene Bild wird vergeistigt, verinnerlicht. So sagt das Gedicht: Noch mehr als Vater und Mutter, Bruder und Schwester und Lebenspartner ist uns Gott/Christus unser DU.

Die vom Leben und vom Schicksal ihrer Liebe und Ehe schwer enttäuschte, in Depressionen gefallene Frau fand durch den wiedererlangten Glauben, der sich aber vom Kinder- zu einem Erwachsenenglauben wandeln musste, zu einem Leben in Gottvertrauen und Christusliebe. Dazu hatte die ärztliche, die therapeutische, die familiäre und die seelsorgliche Betreuung mitgeholfen – ein Ostererlebnis für alle Betroffenen.



Erneuertes Leben auch im Klostersgarten: Zwischen Mitte Januar und Mitte Februar kamen sechs Lämmlein zur Welt, für deren Wohl P. Ignaz besorgt ist.